

Pidder Lüng

Folgende Geschicht‘ ist siebenhundert Jahre her
Und doch ists die Wahrheit, keine Schauermär
Denn zu dieser Zeit, im hohen Norden
War nach langem Kämpfen und Morden
Das Land der Friesen besetzt von den Dänen
Sodass diese dort als Hausherren sich wähnen
So mussten die Friesen zahlen Steuern und Leh’n
Denn die dänische Krone will Gold fließen seh’n
Dies ging entgegen den Gewohnheitsrechten
Und machte die Friesen den Dänen zu Knechten
So kams, dass man in Friesland einen Spruch erkor
Einen Satz, der nie an Bedeutung verlor
Und jeder Friese, ob wild, ob brav
Kannte die Worte „lewwer duad üs slaav“
Und so geschahs, das Tonderns Amtmann sah
Das Sylt mit den Geldern im Rückstand war
Der Amtmann von Tondern, auch Herr über die Insel
Sprach: „S ist genug mit dem Freiheitsgewinsel!
Wenn sie lieber sterben als zahlen,
Seis drum, wir bereiten ihnen Höllenqualen!“
So folgt, das er, wie ers gesagt
Per Schiff über den blanken Hans hinwegjagt
Nach Sylt hat seine Flotte die Segel gesetzt
In seinem Gefolg werden Schwerter gewetzt
Auch ein Priester ist mit an Bord
Gottes Macht soll verwischen das Friesenwort
Mit lautem Knirschen drängen die Schiffe auf Land,
Die dänischen Häscher stürmen über den Strand
Stürmen hinan über Düne und Deich
Und treffen auf das erste Haus sogleich
Diese Hütte, ein ärmliches Ding
Ist die Heimat der Fischersfamilie Lüng
Im Innern sitzt Pidder, der Herr der Fische
Mit seiner Familie zu Mittagstische
Sie essen den Grünkohl, mühsam erspart
Denn der Herbst war stürmisch und der Winter hart
Der Amtmann tritt hämischi grinsend über die Schwelle
Der Pfaffe ist mit seinem Sermon zur Stelle
Der Amtmann nimmt seinen Helm vom Kopf
Und spricht voller Spott: „Ihr verzeiht, das ich klopft
Euch mit meinem Anliegen zu stören
Doch solltet ihr nun aufmerksam hören“
Er hebt die Stimme, der Zorn kocht ihm auf
„Legt gefälligst die geschuldeten Steuern zu Hauf!“
Brüllt er die Lüngsche Familie an
Alle Augen folgen ihm im Bann
Pidder steht auf und spricht wie im Schlaf
„Vergesst es, Amtmann, Lewwer duad üs Slaav!
Es bleibt bei den Rechten, die uns einst gegeben

Wollt ihr sie uns nehmen, wir nehmen euer Leben
Und nun, von Tondern, nimm deine Männer
Und zieh ohn Geld, aber mit Leben von dannen!“
Der Amtmann wiederholt voll Zorn sein Begehrn
Der Pfaffe hebt an, den Fischer zu lehren
Pidder hingegen weiß die Forderung zurück
„Nein, Tyrann, damit habt ihr kein Glück!“
Wütend spricht er: „Ihr solltet jetzt gehen
Denn das Wort und die Freiheit, die bleiben bestehn!“
Daraufhin neigt der Amtmann den Kopf
Und spuckt voller Zorn in den Grünkohltopf
In diesem Moment geht Pidder der Sinn
In einem Satz jagt er zum Dänen hin
Er zerrt den Amtmann am Haupte herbei
Und drückt sein Gesicht in den Grünkohlbrei
Drückt ihn hernieder, bis der Amtmann erstickt
Der Priester geht nieder, als er dieses erblickt
Die Männer von Tondern stürmen ins Haus
Der Mut des Vaters wird der Familie zum Graus
Und Pidder zerren sie fort in die Dünen
Dort soll er für seine Taten nun sühnen
Und während die Schwerter ihn raffen zum Schlaf
Brüllt Pidder noch einmal: „Lewwer duad üs Slaav!“